

Geschichten vom Stechlin

erzählt von Jürgen Bellers, Siegen 2014

Reihe: Literatur und Politik, Bd. 32, Universität Siegen 2014



Der hoch Verehrte
(nach Wikipedia)

Stechlin las abends gerne Fontane¹, insbesondere die Wanderungen. Wenn es dann nachts wurde und er zu Bett ging, fragte er sich, was ihn an ihm faszinierte. War es das Erinnern an eine untergehende Welt? War es das Zeichenhafte der Natur, in der sich höhere Kräfte ausdrücken? Sie redet nicht und hört nicht, aber sie spricht mit uns in einer Sprache, die wir nur erfühlen können. Ein See ist nicht nur ein See, er hat immer auch Beziehungen zum Untergründigen, zu Nixen und Nymphen. Man kann wirklich das Gras wachsen hören. Wenn ich durch den Wald gehe, ist hier ein Ganzes, das mir Vertrauen gibt. Und mich einschlafen läßt. Und so gibt es „Töchter der Lüfte“ und Genossen der Erde, die ihrem Schicksal folgen müssen: Athene und Sisyphos. Im Grunde bleibt alles in der Geschichte gleich, Vergangenheit und Gegenwart einerlei – und auch die Zukunft. „Jede Epoche ist gleichnah zu Gott.“, hängt als Bild über seinem Bett, umrankt von künstlichen Feilchen.

Stechlin fragt sich des öfteren, ob er sich als 62-Jähriger zurückziehen darf. Aber er empfindet ganz tief, dass ihm die Gegenwart abhanden gekommen ist: er lebt in seiner Jugend in der Adenauerzeit, wo er sich wohl fühlte, aber so ist die Welt nicht mehr, natürlich nicht. Er lehnt das Neue nicht ab, aber es ist ihm fremd, denn es erstickt die Eigenverantwortung des Menschen durch Dauersozialbetreuung. Ja, er würde gegen das Neue kämpfen, wenn es böse wäre, aber das Neue heute ist ja geradezu das Gegenteil, ein ewiges Gutmenschentum. Nein, er will lieber auf seiner Parlbank sitzen und in das Ewige der Natur schauen. Er kann ohnehin nichts mehr bewirken. Dem Alter ist der Mythos, der Jugend

¹ Für diesen Hinweis danke ich Prof. Krötzer.

das Engagement.

Stechlin freute sich immer, wenn seine Schwester zu Besuch war. Seitdem seine Frau in geistige Umnachtung verfallen war, hatte er keine Freunde mehr, da sie dieses sein Problem letztlich nicht verstehen konnten. Er war ohnehin eher für Schweigen. Und an großen philosophischen Fragen, auch an Politik war er nicht interessiert. Wenn, dann redete und klatschte und lachte er mit seiner Putzfrau – und mit seiner Schwester, einem Urgetüm von Natürlichkeit und gesellschaftlicher Unangepaßtheit. Sie brachte ihn auf Vordermann, ins Leben zurück, weg aus seinem Dahinschlendrian, so wie sie in ihrer Jugend herumgetollt waren und sie einmal beinahe sogar mal im Sumpf versunken wäre, wenn nicht rechtzeitig ein Seil und Hilfe organisiert hätte. Bis heute kichen sie darüber, bis hin zum Lachkrampf. Beide tollten dann durch die Gegend, verstecken sich voreinander, sammeln Blumen, gehen in den Gasthof, ins Kino und und. Wenn sie abfährt, geht immer wieder ein Stück Welt unter.

Stechlin war zu Besuch in der Nachbarstadt und sah dort das Theaterstück „Der Unbestechliche“. Er kam verzückt und seelisch gehoben zurück, ganz außer sich, was bei ihm selten. Ihn rührte, dass dort ein Diener, der dem Guten dient, wie eine unsichtbare Hand die verwahrlosten und egoistischen Beziehungen von Menschen so ordnet, das Ehe restauriert und wirkliche Liebe zueinanderfindet. Und er hoffte, dass alle Politiker das sehen würden. Und vorm Bettgehen wagte der Skeptiker auch wieder ein wenig zu beten. Nachts träumte er von holdseligen Elfen, die ihn umschwirrten.

Stechlin litt darunter, dass er nichts ohne Ironie passieren lassen konnte. Natürlich nicht bei Frau und Kindern. Aber schon bei Bismarck sagte, er habe Österreich den Krieg gepiepst (auf seine hohe Stellung anspeilend), was bei den meisten nicht auf Begeisterung stieß. Er achtete Bismarck, mochte aber nicht den Kult um ihn, so wie er auch um sich nie einen Kult machte. Aber warum alles ironisch, warum alles mit Distanz? Auch im Gottesdienst mußte er zuweilen lächeln. Ihm war nur der Ritus wichtig, der Empfang der Hostie. Er beneidete das einfache Volk, dass noch zutiefst beten konnte und darin Heimkehr und innere Ruhe fand. Obwohl er ein derber Landmensch war, hatte ihn doch die Aufklärung unumkehrbar infiziert. Aber man kann – so hoffte er – doch dogmatisch und tolerant zugleich sein! Jedoch – wie gesagt – er mußte mit seinem traurigen Wesen leben. Selbst diese Aussage nahm er ironisch. „Etwas ganz Richtiges gibt es nicht“, sagte er immer vor sich hin. (S. 283 bei dem Großen F) Auch Politik konnte er nicht so ernst nehmen. Den Rest muß die Jugend machen, wußte er aber. Am innigsten war er noch bei Mozart, Symph. 40, die bei seinem Begräbnis gespielt wurde, und bei den Liedern des Volkes.

Stechlin war in der Akademie der Wissenschaften und sehr verwundert: Zu Beginn wurde der Referent vom Rektor in großen Worten vorgestellt: Exzellenz, zukunftsweisend, analytisch-synthetisch, dann kam er selbst: Prof. Dr. Urs Maritim von der Universität Grönland. Er verbeugte sich kurz vor dem gelehrten Publikum und begann mit einer langen Pause, in der sich dieses den Professor näher betrachten konnte: er wirkte eher wie ein Künstler, wie sie zuweilen die Freiheit der Universität als Originale hervorbringt: gekleidet in einem langen weißen Fellmantel, wohl bedingt durch die Kälte seiner Heimat, dessen Ärmel- und Fußende plauschig-sternenförmige Fransen zierten, noch triefend von dem Regen draußen.

Dazu schwarze Handschuhe, die vorne spitz zuliefen. Er hatte eigentümlich modische Schuhe, die wie Handschuhe geschneidert jeden Zeh in schwarzem Leder zur Geltung brachten. Seine Ohren waren auch spitz, seine Nase auch - ein Charakterzug, was sich auf seine Rede auswirkte, die auch spitz-pointiert war.

Er begann mit tiefer, brummender Stimme, fast knurrig-drohend und mit der tatzigen Faust auf den Tisch schlagend: „Die Klimaerwärmung kommt nicht, wie allein die letzten 20 Jahre zeigen. Ich bin feldforschend seit 20 Jahren gewandert von Grönland über die Arktis und durch Sibirien bis zum Himalaya und dann über den Klimanscharo bis zur Antarktis gewandert, um den Schnee zu prüfen und das Klima. Z.B. nahm das Eis im westlichen Himalaya zu, so dass es für mich schwierig war, durchzukommen, - ICH habe es erlitten -, die Gletscher im östlichen scrumpften, wie das immer war, auch in den Alpen, denn sonst wäre Hannibal nicht drüber gekommen. Gletscher kommen und gehen wie der Mensch. Und meine phänomenologisch-hermeneutische Nase, das wichtigste Forschungsinstrument, erschnupperte immer die gleiche, ortsübliche Temperaturen, nicht Modellebauen, sondern Riechen, das sit das einzig Wahre. Aber sei`s drum: Sie brauchen nicht zu applaudieren, sie verstehen es ohnehin nicht.“ Und der Referent sprang wild brüllend heraus, als würde er fliehen müssen.

Der Vortrag war offensichtlich zu Ende, besätigte Publikum in seiner Meinung, dass die schlechte Luft vor allem durch den penetranten Mundgeruch des ständig schlankungenrden Bildungsbürgertums komme, und das Publikum zog sich beeindruckt, aber auch beschämt zurück. Stechlin war froh, als er wieder auf normalem Boden zurückkehren konnte, zu seinen Kühen, Hühnern und Bären in seinen tiefen Wäldern, denen er sich besonders verbunden fühlte.

=====

Stechlin hatte sich darüber geärgert, dass im Radio sein Konservativsein mit dem Faschismus verglichen wurde, und er machte sich ein Schema, dem zu widersprechen, das er aber nicht als Leserbrief bschicken wollte. (Er hatte das längst aufgegeben: Dummheit kann man nicht verbieten noch sonstwie wegstreichen. Für spätere Generationen schickte er es nur an die Deutsche Nationalbibliothek.):

Schema

Die Geistesgeschichte kann gegliedert werden aus den Kategorienpaaren

rational/irrational

materiell/geistig

frei/determiniert

	materiell	geistig
frei-rational		<u>konservativ</u> <u>Ich/Stechlin</u>
frei-irrational		<u>Mussolini</u>
determiniert-rational	<u>Marx + Smith</u>	
determiniert-irrational	<u>Hitler</u>	

Determiniert heißt, dass man das Schicksal des Menschen von der Rasse oder Klasse abhängig sieht, und dementsprechend den Mensch gestaltet, bzw. Klassen oder Rassen beseitigt. Das kann vollkommen irrational geschehen, in dem Sinne, dass die wenig begründete Diktatur einer Rasse oder Klasse angeht (Hitler, Stalin), oder rational wie bei Marx, der zumindest die Beseitigung aller Klassen anstrebte. Ähnlich der Liberalismus von Adam Smith mit seiner unsichtbaren Hand.

Stechlin meinte aber, dass der Mensch frei sei, weil er Geist habe und so oder so frei entscheiden könne, wie man alltäglich im Leben erfahre (ich gehe oder gehe nicht spazieren). Und so akzeptiere man als Konservativer auch die anderen, gerade, wenn sie ungleich und anders sind. Im Gegensatz dazu wollte der Faschist Mussolini nur die Freiheit für sich auf Kosten aller anderen.

George und Hoffmannsthal und das Geheime Deutschland sind natürlich Gefährten von Stechlin, denn das wohlig-gespenstische Geheime war gerade rein kulturell aufgefaßt auf das Wahre eines Geistes, der dem freien Humanismus der Renaissance entstammte (was insgesamt nicht ausschloß, dass Stechlin zuweilen auch schrullig-sympathisch war: er trat aber für das passive Frauenwahlrecht ein, um sie z.B. auch zum Kanzler machen zu können, wenn die Wähler das wollen. Ein solches Verfahren verhindert vielleicht das dumpfe mainstreaming der fanatisierten Masse.)

Stechlin war stolz auf seine Matrix.

Stechlin hat sein Haus modernisiert: da er es für zu aufwendig hielt, die Wäsche eigens zu bügeln und dann zu falten und dann in Schränken zu

deponieren, entschied er, für jede Wäscheart (Hose, Hemd, usw.) ein Zimmer zu bestimmen, in dem auf Bergen die jeweilige Wäsche zu stapeln und auch in wenig auszustreuen, damit man sie schnell wieder finde. Er empfahl seinen wenigen Gästen, durchaus auch mit Schuhen über die Wäsche zu gehen, falls es sich nicht vermeiden lasse.

Auch auf diese Innovation war Stechlin stolz.

=====

Stechlin ist sehr verwundert darüber, dass das rigorose Ordnungsdenken in Deutschland nicht ausstirbt, auch jetzt nicht, wo die steuerungs- und erziehungssüchtigen Linken seit 68 herrschen, vielmehr gerade umgekehrt. Nun hörte er, dass die 68-Profis an einer Uni einen Mammutcomputer installiert haben, der in Dauerkommunikation mit einem amerikanischen steht und die neue BA-Studienordnung bis für die Studenten des Jahres 2050 vorherrechnet.

Da ist ihm die Lässigkeit der Briten lieber, die selbst den Verlust ihres Weltreiches lediglich mit einem Schulterheben zur Kenntnis nehmen (wenn überhaupt), die Queen lieben, weil sie unerschütterliche Selbstverständlichkeit repräsentiert, vieles unaufgeregt durch Tradition regeln, wenn überhaupt etwas geregelt werden muß, aber dann gemeinsam zur Stelle sind und Risiko tragen, wenn es die Freiheit zu verteidigen sind. Sie waren 1940 die einzigen, die das wagten! Stechlin ist daher stets sittlich erhoben, wenn er sich mit der Fähre den weißen Klippen von Dover näherte. Deutschland war ihm immer unheimlich und unberechenbar, und er hatte schon eine geheime, deutsche Exilregierung auf der Isle of Man gegründet, weshalb er immer wieder vor Dover aufkreuzte. Das war seine Luftschlacht um England.

=====

Stechlin hat seine Grablegung genau vorbereitet, um sie in ihrer Bedeutung zu relativieren. Er sah das als vorweiliges, irdisches Ende eines langen Prozesses seit seinem 62. Jahr, als ihn die Muse verließ, und er zufrieden dahinzudämmern begann. So sollte er auch beerdigt werden, mit allen Strophen von „Großer Gott wir loben Dich“, keiner Predigt und einem guten Essen. Natürlich wollte er erdbestattet werden.

Wenn Stechlin morgens aufwachte, wußte er zunächst oft nicht, wie in welche Welt hinein: Mittelalter, Zukunft, ob links oder konservativ. Meinte er sich konservativ, so war er sofort übel gelaunt, da danach ja die Welt immer schlecht und besserungsbedürftig. Wenn konservativ, dann ging es ihm besser. Nach den mittäglichen Portweinchen hatte er sich dann immer wieder in seinem geleibten Dorf wiedergefunden. Hier wird keiner gedemütigt.

Stechlin hatte wieder Angst: wenn er in die Uni zu Berlin ging, merkte er wieder dieses Aufgeregt-Weltverbesserliche, dieses Verteufeln der Andersdenkenden, und er erinnerte sich an seine Jugend, wo er das auch schon einmal erleben mußte: erst wird man diffamiert, dann wird mitgeschrieben, was man sagt; und dann ständig beobachtet; man erhält Drohbriefe, als sei das von irgendeiner (ausländischen) Macht organisiert; schließlich legen einige Wilde ein Waffenlager an ... die ersten Märtyrergeschichte werden konstruiert ... Rache geschworen ... lauter Stawrogins.

Manchmal schämte sich Stechlin seines Vaterlandes, das er wie eine Familie liebte, in der man Schwarzes Schaf ist.

- so, wenn 1973 Brandt den Überflug von US-Flugzeugen über deutsches Gebiet verbot, Flugzeugen, die dem angegriffenen Israel helfen sollten;**
 - so, als sich in Bonn 1994 alle Politiker verkrochen,so als 1 Million wehrlose Tutsis abgeschlachtet wurden;**
 -**
-

Gleichheit oder Gerechtigkeit

der freiherr ging des öfteren zu den hintersassen seines gutes in deren ärmliche katen und sagte: "geht in die schule, die ich euch gebaut, damit ihr dann bessere arbeit kriegt und euch mehr leisten könnt." sie antworteten: "warum? unsere katen sind warm durch die nahen kühe im stall (im gegensatz zu Ihrem schloß). wir haben genug bier. und lernen ist anstrengend. außerdem lernt man in der schule nur, dass man sich waschen muß. warum, wenn alle stinken?"



Großer Stechlinsee

<http://www.stechlin.de/typo3temp/pics/358426bc1b.jpg>



Das Herrenhaus

<http://fotos.verwaltungsportal.de/mandate/logo/8486a149c2ee8060aca03ba>